

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 36 (1946)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Das Volk von Ursern  
**Autor:** Regli, P. Eduard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1004721>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Jubiläum der Gesellschaft.

Unsere diesjährige Jahresversammlung wird als besonders festlicher Anlass anfangs Mai in Basel stattfinden; denn wir feiern damit das fünfzigjährige Jubiläum unserer Gesellschaft, die am 3. Mai 1896 von E. Hoffmann-Krayer, E. A. Stückelberg und E. Richard gegründet worden ist. Wir haben vorgesehen, die Versammlung durch Vorträge und Ausstellungen festlich zu gestalten, und wir erwarten, dass ausser den Mitgliedern zahlreiche Gäste, wenn möglich auch aus dem Ausland, erscheinen werden.

Das Archiv geben wir dieses Jahr nicht in vier Heften, sondern als einen Festband heraus, der etwa den doppelten Umfang eines Archivjahrgangs umfassen wird. Er enthält etwa 30 Aufsätze von bekannten Volkskundlern der ganzen Schweiz aus allen Gebieten der Volkskunde mit zahlreichen Bildern und Karten. Die Mitglieder, die das Archiv beziehen, erhalten ihn ohne Zuschlag. Ausserdem wird auf das Fest hin ein Band gesammelter Schriften von Hoffmann-Krayer, dem Gründer unserer Gesellschaft, samt einem Lebensbild erscheinen.

Es würde uns sehr freuen, wenn wir im Jubiläumsjahr die Zahl von tausend Mitgliedern erreichten, und wir bitten alle, persönlich dafür zu werben. Manchem wird wohl gerade durch die Feier erst recht klar werden, was die Gesellschaft seit ihrer Gründung geleistet hat.

Unsere Mitglieder werden beizeiten ein ausführliches Programm erhalten.

## Das Volk von Ursern.

Von Dr. P. Eduard Regli, Appenzell.

Das Urserntal steht gegenwärtig im Mittelpunkt der schweizerischen Diskussion. Es wird im Zusammenhang mit der Frage nach Erschliessung neuer Möglichkeiten zur Erzeugung elektrischer Kraft ernsthaft der Plan erwogen, das ganze Dreidörfer-Tal Ursern in einen einzigen, riesigen Stausee zu verwandeln. Der Vorstand der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde hat einen Vertreter der Talschaft ersucht, zu diesem Vorhaben sich zu äussern. Wir sind für die Einladung sehr dankbar.

Um es gleich vorwegzunehmen: wir treten aus tiefster Überzeugung für die Erhaltung von Ursern, unserer engeren Heimat, ein. Wir tun es nicht um einer vorübergehenden Tagespolitik willen, sondern wir treten dafür ein vom Standpunkt des Volkes, der Geschichte und der Landschaft von Ursern. Hier an dieser Stelle müssen wir uns, in Anbetracht des zur Verfügung gestellten Raumes

und auch dem Charakter der Zeitschrift entsprechend, auf die Darstellung des Volkes des Urserntales beschränken.

Die ersten Bewohner des Urserntales waren Rätoromanen. Der Name Ursaria wird dokumentarisch zum erstenmal von einem Disentiser Benediktiner um das Jahr 1200 genannt. Es dürfte von ursus = Bär abzuleiten sein (Ursern = Bärenthal), da im 15./16. Jahrhundert noch viele Bären dort hausten. In der romanischen, offenbar ursprünglichen Form Ursera aber ist der Name — und mit ihm eine Reihe anderer Orts- und Flurbezeichnungen (Realp, Furka, Garschen, Gurschen, Guspis, Matill, Spunn, Gafalla, Vormigel, Nätschen und etwa 20 weitere) — ein bleibendes Zeugnis für die rätoromanische Besiedelung und Sprache des Tales, die weit vor das 12. Jahrhundert zurückgehen.

Kamen die ersten Siedler in Ursern aus dem Vorderrheintal über das Weidegelände der Oberalp, so drängte im 12. Jahrhundert eine zweite und kräftigere Einwanderungswelle über den Hochpass der Furka von Westen her, die berühmt gewordene Volkswanderung der deutschsprachigen, alemannischen Walser. Sie waren im 6. und 7. Jahrhundert in die Täler des Berner Oberlandes vorgedrungen und hatten sich von da an im 9. Jahrhundert über den Lötschenpass und die Grimsel im Oberwallis sesshaft gemacht. Der neue Lebensraum wurde ihnen jedoch bald wieder zu volkreich und eng. Sie fluteten in das spärlicher bewohnte Ursern und weiter darüber hinaus bis nach Obersaxen in der Nähe von Ilanz. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erfolgte übrigens noch einmal ein Vorstoss, der zweite Walserzug, von der oberen Rhone diesmal über die Guriner Furka und das Val Maggia ins Rheinwald und von dort über den Valserberg bis ins Lugnez.

Nichts deutet darauf hin, dass der Einbruch der Walser nach Ursern gewaltsam geschah. Das rauhe Klima und der karge Boden des Hochtales mochten bisher nur wenige Romanen angezogen haben; für so genügsame Besiedler wie die Walser war offenbar noch hinreichend Raum. Gegen den nördlichen Talaustritt, am Fusse des Kirchbergs, stand damals schon, vermutlich seit dem 9./10. Jahrhundert, die alte St. Kolumbanskirche. Sie war eine Gründung des Klosters Disentis, und es kam viel darauf an, wie Disentis, zu dem Ursern grundherrlich und kirchlich gehörte, zu den neuen Ankömmlingen sich stellte. Es ist urkundlich bezeugt, dass sie freundlich aufgenommen wurden. Sie erhielten Güter als Erblehen des Klosters und hatten als Abgaben nur den Erblehenszins zu entrichten. Ihre früheren Freiheiten konnten sie bewahren, und sie scheinen sogar die niedere Gerichtsbarkeit selbst verwaltet zu haben. Mit der Zeit entstand

etwas südlich von St. Kolumban ihre Hauptsiedelung Andermatt. Der Name erinnert an Zermatt im Nikolaital (an der Matte — zer Matte), wie auch die verschiedenen ursnerischen Örtlichkeiten auf -ingen (Schmiedingen, Diepoldingen, Ziperaningen) den walserischen Ursprung und die Verwandtschaft mit den Ortsnamen Reckingen, Selkingen, Gluringen und andern im Goms verraten.

Das Neben- und Miteinanderleben der Rätoromanen und alemannischen Walser in Ursern hat sich also friedlich vollzogen. Die Walser waren freilich die überwiegende Mehrheit, sie verdrängten das Romanische zugunsten ihrer deutschen Muttersprache und bildeten das dominierende Element. Mit der Eröffnung des Gotthardpassweges und der darauf folgenden raschen Entwicklung des Verkehrs kommen aus dem unteren Reusstal weitere deutsche Bevölkerungsteile hinzu. Von Süden über den St. Gotthard wandern auch italienische Kolonisten ein. Die Bevölkerung von Ursern verschmilzt aus verschiedenen Rassen und Sprachen zu einer glücklichen Einheit.

Es ist von hohem Interesse, den Ursprung und die Zusammensetzung der ursnerischen Bevölkerung auch anhand der Geschlechtsnamen zu verfolgen. Auf die ausgewanderten oder ausgestorbenen Geschlechter kann in diesem Rahmen nicht näher eingegangen werden. Es sei nur erwähnt, dass viele von ihnen, wie die Von Hospental, die Von Moos, die Waltsch, die Jentsch, die Hug, die Gilgen, die Rot, die Grell, die Z'Jörgen, die Z'Furt und andere, schon vor Jahrhunderten in Ursern beurkundet sind. Von den gegenwärtigen Geschlechtern befinden sich nachweislich nicht weniger als 10 schon seit mehr als 500 Jahren im Tale. Wir nennen in alphabetischer Reihenfolge die bekannten Namen der Benet, Cathry und Christen, der Müller, Regli (das am stärksten verbreitete Geschlecht) und Renner, der Russi, Schmid, Simmen und Zopp, die zusammen die Mehrzahl der heutigen Bevölkerung ausmachen. Alteingesessen sind aber auch die vier übrigen Bürgergeschlechter des Tales, von denen die Danioth, Furrer und Nager im 16. Jahrhundert, die Meyer im 17. Jahrhundert erstmals in den Akten erwähnt werden. In bezug auf die Herkunft dieser insgesamt 14 zur Zeit in Ursern lebenden Bürgergeschlechter besteht keine allseitige Sicherheit. In dem einen und anderen Fall gelangt man nicht über Vermutungen und Wahrscheinlichkeiten hinaus. Trotz dieser Einschränkung ergibt sich jedoch im ganzen ein aufschlussreiches Bild. Rätoromanisch sind möglicherweise die Benet. Aus dem Wallis kamen die Geschlechter Cathry, Christen, Müller, Nager, Schmid und Simmen, aus dem Berner Oberlande die Furrer. Die Meyer wanderten von Langen-

argen am Bodensee ein, die Renner wahrscheinlich aus dem Vorarlberg und auch die Regli vielleicht aus dem deutschen Osten oder Norden. Die Geschlechter Danioth, Russi und Zopp endlich sind italienischer Herkunft. Das Volk von Ursern ist in seiner Art das Spiegelbild der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Und nun soll das Hochtal von Ursern untergehn! Sein urchiges, alteingessenes und tüchtiges Volk, aber auch die grosse und rühmliche Geschichte und die schöne Landschaft von Ursern sollen in den Fluten eines künstlichen Riesensees versinken! Man gebe sich keinen Illusionen hin und lasse sich von den gegenteiligen rosigen Versicherungen nicht betören: wenn dieses Unternehmen verwirklicht wird, dann ist es mit dem Volke von Ursern zu Ende! Von den 1800 Seelen des Tales müssen mindestens 1600 fortziehen. 1600 Menschen raubt man Heimat und Haus! Wir meinen, so weit darf es nicht kommen. So weit darf es nicht kommen in einem Lande, in dem Geld und Profit nicht die höchsten Werte sind. So weit darf es in der Schweiz nicht kommen, in der Schollentreue, Heimatliebe und geschichtlicher Sinn in Ehren bestehen.



Photo : T. Wildhaber.

„Weschhiisli“ in Grindelwald.

(Man vergleiche hiezu: E. Friedli, Grindelwald, Abb. S. 434, und Schweiz. Id. II 1737 f., mit den Synonyma Sēchthūs II 1725 und Būchhūs II 1719.)